

Enge Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut

Kapazität unserer Hochschule auch für Lehrerbildung genutzt

Seit mehr als einem Jahr arbeiten Wissenschaftler der Hochschule für Maschinenbau und Lehrkräfte des Pädagogischen Institutes Karl-Marx-Stadt gemeinsam an der Verwirklichung des Gedankens, die große wissenschaftlich-technische Kapazität der Hochschule in bestimmter Weise auch der Lehrerbildung nutzbar zu machen. Vor kurzem

wurde dazu ein Vertrag abgeschlossen, der die enge Zusammenarbeit beider Lehranstalten bis auf weiteres festlegt. Wir bitten den Genossen Manfred Wünschmann, Lehrstuhlinhaber Physik am Pädagogischen Institut, dazu um seine Meinung.

Er schrieb uns:

„Es ist bekannt, daß die Lehrerbildung sowohl an den Universitäten als auch an den Pädagogischen Instituten betrieben wird. In beiden Fällen dauert das Studium vier Jahre und setzt das Abitur voraus. An den Pädagogischen Instituten gab es außerdem Sonderformen des Studiums, die nur zeitweise durchgeführt wurden und gegenwärtig zu Ende gehen.“

An den Universitäten erfolgt die Lehrerbildung weitgehend gemeinsam mit den Diplomanden des jeweiligen

Faches. Dadurch ist zwar ein hohes fachliches Niveau gewährleistet, aber das Studium der Lehrstudenten ist nicht in dem Maße berufsbezogen, wie es wünschenswert wäre.

An den Pädagogischen Instituten steht das Berufsziel der Lehrer im Vordergrund, wodurch sich eine bessere Vorbereitung der Lehrer auf die Schulpraxis ergibt. Allerdings sind diese Institute nach ihrer Struktur und Ausstattung nicht in der Lage, die Fachwissenschaft, speziell die Naturwissenschaften, in dem Umfang wie an Universitäten zu betreiben.

Der vorliegende Vertrag sieht vor, daß die Lehrerbildung weiterhin vom Pädagogischen Institut Karl-Marx-Stadt durchgeführt wird, so daß sich die notwendige Berufsbezogenheit des Studiums keineswegs vermindert. Die fachwissenschaftliche Arbeit wird jedoch gemeinsam betrieben, so daß die diesbezüglichen großen Kapazitäten der Hochschule für Maschinenbau auch für das Pädagogische Institut nutzbar werden. Die Kräfte des Pädagogischen Institutes sind bescheidener, was jedoch nicht ausschließt, daß auch sie in manchen Fragen der Hochschule für Maschinenbau recht nützlich sein können. So wird unter voller Wahrung der beiderseitigen Aufgabenstellung ein bedeutender gemeinsamer Nutzen erzielt, der sich vor allem in einer Verbesserung des Studiums bemerkbar machen wird.

Die Zusammenarbeit ist bereits in vollem Gange. Der Lehrstuhl Physik wurde auf dem Tauschwege zu Beginn des Studienjahres mit Ausnahme seiner Abteilung Methodik in das Gebäude der Hochschule für Maschinenbau verlegt. In einigen Disziplinen, zum Beispiel in der

Grundvorlesung zur Experimentalphysik und im Physikalischen Praktikum wird die Arbeit bereits bei gemeinsamer Nutzung der Räume und in engem Kontakt der Mitarbeiter durchgeführt. Weiterhin finden bereits gemeinsame Veranstaltungen zur Weiterbildung der Mitarbeiter statt.

Inzwischen wurden auch die Voraussetzungen geschaffen, daß sich der Lehrstuhl Physik der Forschungsarbeit des Institutes für Physik anschließt. Diese Arbeiten dienen teils der Qualifizierung der Mitarbeiter, teils der Einbeziehung der Studenten in die wissenschaftliche Arbeit. Insbesondere werden die Studenten bedeutend vielseitiger Möglichkeiten als bisher haben, ihre Staatsexamensarbeit anzufertigen.

Die sich durch die Zusammenarbeit ergebende Verstärkung der Kräfte wird es auch ermöglichen, mehr als bisher auf die Schulen des Bezirkes auszuwirken und den im Beruf stehenden Lehrern ständige Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten.

Besonders wertvoll erscheint es auch, daß über das Institut für Physik hinaus die Möglichkeit besteht, mit zahlreichen anderen naturwissenschaftlichen und technischen Instituten Kontakt aufzunehmen, um in der für die Schule bei Unterricht und polytechnischer Bildung notwendigen Breite neueste Informationen zu erhalten.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß der Vertrag Voraussetzungen schafft, durch neuartige Methoden wesentliche Fortschritte in der Qualität der Lehrerbildung zu erzielen, ohne daß auf anderen Seiten irgendwelche Nachteile entstehen. Er ist somit ein wichtiger Beitrag zur Vorbereitung des VI. Parteitages.“



KOLLEGE FÖRSTER BEI BANDAUFNAHMEN im Hochschulfunkstudio. Er arbeitet bei uns als Filmvorführer, sein Hobby aber ist die Funkmechanik. Er baut vorbildliche Übertragungsanlagen für den Fremdsprachenunterricht nach der Arbeitszeit in 300 Aufbaustunden.

Eine vorbildliche Anlage

Für den modernen Sprachunterricht sind technische Hilfsmittel unerlässlich. Diese Meinung setzt sich im internationalen Maßstab, besonders in der Sowjetunion, immer mehr durch. Die Schwierigkeit besteht z. Z. darin, in den Bildungseinrichtungen die notwendigen Mittel und zweckentsprechenden Anlagen kurzfristig zu beschaffen. Ein entsprechender Antrag der Abteilung Sprachunterricht wurde 1959 von der Hochschulleitung in Anerkennung der Notwendigkeit einer derartigen Maßnahme genehmigt.

Daß sich die Abteilung Sprachunterricht heute auf eine vorbildliche Anlage stützen kann, ist – abgesehen von der Finanzierung – Verdienst zweier Enthusiasten: Kollege Förster und Kollege Bretschneider. Kollege Bretschneider arbeitet im Institut für Thermodynamik und studiert jetzt an der Technischen Universität Dresden. Er hat sich in selbstloser Weise für die Projektierung der Anlage eingesetzt und steht heute noch mit Rat und Tat zur Seite.

Kollege Förster leistete in den letzten Jahren über 300 Aufbaustunden außer-

halb der Arbeitszeit. Dabei führte er alle Arbeiten, angefangen vom Löten der Anschlüsse für die Schaltpläne bis zum Verlegen der Leitungen für die einzelnen Unterrichtsräume, größtenteils selbstständig aus. Auf diese Weise gelang es, ein Studio einzurichten und die technischen Voraussetzungen zu schaffen, daß jetzt 8 Programme in 11 Unterrichtsräumen gesendet werden können.

Besonderes Geschick und großes Einfühlungsvermögen zeigt Kollege Förster bei der Herstellung fremdsprachiger Bandaufnahmen sowie bei der Herstellung und Bearbeitung derselben. Er ist ständig bemüht, die Anlage technisch zu vervollkommen und neue Anwendungsmöglichkeiten zu schaffen.

Vor kurzem wurde bei einer Besichtigung der Anlage durch kompetente Vertreter des Sprachunterrichts und des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen festgestellt, daß unsere Anlage am weitesten entwickelt ist. Es wurde deshalb vorgeschlagen, an unserer Hochschule eine Zentralstelle zur Herstellung von Bandmaterial für den Sprachunterricht einzurichten.

G. Fischer



Genosse Manfred Wünschmann, Leiter des Lehrstuhls Physik am Pädagogischen Institut.

Praktische Hilfe für Studenten

Infolge Fortfalls des Berufspraktikums besitzt ein Teil der Studenten des I. Semesters keine praktische Grundausbildung im Metallfach. Es handelt sich um Oberschüler aus landwirtschaftlichen Gegenden, ehemalige Angehörige der Volkarmee, Studierende aus der Fichtrotechnik sowie drei bulgarische und fünf kubanische Studenten.

Bei der Durchführung der Lehrveranstaltungen im Fach Mechanische Technologie zeigte es sich, daß diese Studenten den Vorlesungen und Übungen nicht folgen konnten, weil die behandelten Fragen vielfach nur dann verstanden werden können, wenn eine gewisse praktische Ausbildung vorhanden ist. Es bestand daher die Gefahr eines schlechten Prüfungsergebnisses in dem genannten Fach am Ende des 2. Semesters. Außerdem wäre den Studenten, die später in der Oberstufe technologische Vorlesungen hören, das Verständnis dieser Vorlesungen erschwert worden. Eine sofortige Abhilfe noch während des laufenden Semesters durch eine praktische Unterweisung war erforderlich. Sie war nur möglich durch die Hilfe der Institutswerkstätten, ohne jedoch ihre Kapazität in Anspruch zu nehmen. Von den angesprochenen Leitern der Institutswerkstätten wurde die Notwendigkeit einer Soforthilfe eingesehen. Man erklärte sich bereit, die damit verbundene Arbeit zusätzlich zu den laufenden Institutsarbeiten durchzuführen. Dieser

Entschluß fand auch die Zustimmung des Meisterkollektivs.

Seit Mitte November des Jahres erhalten jetzt 55 Studenten des I. Semesters eine Kurzausbildung in den handwerklichen und mechanischen Arbeitsverfahren. Sie erfolgt während der vorlesungsfreien Zeit am Freitagnachmittag oder Sonnabendvormittag und wird bis zum Ende des Semesters durchgeführt.

An der Ausbildung sind die Werkstätten folgender Institute beteiligt: Technologie des Maschinenbaus (Koll. Thellig), Werkzeugmaschinen (Koll. Vogt), Getriebetechnik (Koll. Bergert), Physik (Mstr. Bretschneider), Angewandte Thermodynamik (Mstr. Molch), Maschinenelemente (Mstr. Weidauer), Textilmaschinenkonstruktion (Mstr. Müller), Zentralwerkstatt (Mstr. Köhler).

Von den Ausbildern wird anerkannt, daß die Studenten sich mit großem Eifer um den Erwerb praktischer Kenntnisse bemühen. Besonderen Fleiß zeigen die Studentinnen und ausländischen Studenten, die teilweise noch eine Verdoppelung der vorgesehenen Ausbildungszeit vereinbart haben. Allen Ausbildern sei an dieser Stelle der besondere Dank der Studenten für die geleistete und noch zu leistende Hilfe ausgesprochen!

Trotz der anerkennenden Hilfeleistung der Institutswerkstätten darf nicht übersehen werden, daß die vorhandene Lücke in der praktischen Aus-

bildung nur zum Teil geschlossen werden kann. Die Hilfe kann auch nur eine einmalige sein.

An das Protektorat für Studienangelegenheiten muß deshalb die dringende Forderung gerichtet werden, bei den neu zu immatrikulierenden Studenten eine Sichtung nach ihrer praktischen Ausbildung vorzunehmen und für die Studenten ohne praktische Vorbildung ein kurzes Vorkursprogramm vor Beginn des I. Semesters in einem Betrieb durchzuführen.

Prof. Dr.-Ing. Janowitz

Zwingende Logik der Geschichte

Jeder von uns wurde in der letzten Zeit durch eine Reihe von Ereignissen in Westdeutschland gezwungen, über die Entwicklung in den beiden deutschen Staaten nachzudenken. Die Bonner Regierungskrise, ausgelöst durch die „Spiegel“-Affäre, und die praktizierte Notstandsgesetzgebung, der Prozeß zum Verbot der VVN, machen uns deutlich, daß der deutsche Imperialismus wieder bereit ist, auch die letzten Reste der bürgerlichen Demokratie hinwegzufegen.

Die bürgerlich-demokratischen Rechte und Freiheiten sind den Bonner Ultras zum unangenehmen „Ballast“ geworden. Sie möchten ihn abwerfen, um jedes Hindernis bei der Durchsetzung ihrer Kriegs- und Revanchepolitik aus dem Weg zu räumen.

Welche Aufgaben ergeben sich angesichts dieser Situation für den Kampf der Arbeiterklasse und aller friedliebenden Kräfte Westdeutschlands?

Die Hauptaufgabe besteht jetzt darin, alle friedliebenden und demokratischen Kräfte zusammenzufassen und die Bonner Ultras zu bändigen. Es ergibt sich die zwingende Logik: Wer den Frieden will, muß für die Demokratie, gegen den Abbau sozialer Rechte und für die im Bonner Grundgesetz verbürgten demokratischen Rechte kämpfen.

Die Werktätigen Deutschlands sind dazu in der Lage, wenn sie einheitlich und geschlossen kämpfen. Diese wichtige Lehre vermittelt uns die Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse gegen das reaktionäre Sozialistengesetz Bismarcks 1878 bis 1890, gegen die Kapp-Putschisten 1920 und gegen die drohende Gefahr des Faschismus 1929 bis 1933.

Die deutsche Arbeiterklasse muß sich ihrer historischen Mission, Führerin im Kampf um Frieden und Demokratie zu sein, bewußt werden. Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung lehrt, daß der Weg zur sozialistischen Gesellschaftsordnung nur über die Festigung und Erweiterung der bürgerlich-demokratischen Rechte und Freiheiten führt. Keine Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung kann in Westdeutschland übersprungen werden. Die nächste Auf-

gabe ist deshalb der Kampf um wahrhaft demokratische Verhältnisse, der Kampf zur Bändigung des deutschen Militarismus.

Welche Hindernisse gilt es hierbei zu überwinden?

Eines der größten Hindernisse besteht darin, daß viele Werktätige in Westdeutschland noch nicht erkennen, daß der deutsche Imperialismus das Leben unserer Nation bedroht. Die reaktionären Kreise der deutschen Großbourgeoisie haben es verstanden, erneut breite Volksmassen antikommunistisch zu beeinflussen. Viele westdeutsche Werktätige sehen deshalb auch nicht, daß in Westdeutschland der Neonazismus sein Haupt erhebt. Zahlreiche führende Positionen des Bonner Staates, der Wirtschaft, der Bundeswehr, Justiz usw. sind von ehemaligen aktiven Faschisten besetzt.

Gleichzeitig versuchen die herrschenden Kreise Bonn mit raffinierten Methoden das Volk zu betrügen. Erinnern wir uns daran, daß auch Hitler vom Frieden sprach, solange er die militärische Aufrüstung nicht abgeschlossen hatte. Er ließ die Maske fallen, als die faschistischen Truppen bereits marschierten.

Wir dürfen uns deshalb nicht täuschen lassen. Es kommt darauf an, daß wir trotz aller Versuche einer geschickten Tarnung erkennen, daß der Bonner Staat seinem Wesen nach die Diktatur der reaktionärsten und revanchistischsten Kreise der deutschen Bourgeoisie ist, die das deutsche Volk bereits zweimal in nationale Katastrophen stürzte.

Welche Ursachen gibt es, daß der Kampf zur Bändigung des deutschen Imperialismus und Militarismus nicht so rasch vorangeht, wie wir es uns wünschen?

Ohne Zweifel begreifen immer mehr Werktätige, daß die Politik der Adenauer-Clique zur ständigen Verschlechterung ihrer Lebenslage und zum weiteren Abbau sozialer Rechte führt. Der Sturz all derjenigen, die gegen diese Politik kämpfen, wird deshalb immer breiter. Es ist aber das größte Verhäng-

nis für den Kampf der friedliebenden und demokratischen Kräfte, daß die Arbeiterklasse Westdeutschlands gespalten ist.

Auch in den Jahren 1929 bis 1933 scheiterte der Kampf der demokratischen Kräfte, weil die deutsche Arbeiterklasse nicht einheitlich kämpfte. Des Machtantritts des Faschismus konnte dadurch nicht verhindert werden. Daraus gilt es die Lehre zu ziehen: Der Kampf um Demokratie und Frieden wird nur erfolgreich sein, wenn die deutsche Arbeiterklasse sich ihrer Kraft besinnt, und alle Bewegungen zum Sturz Adenauers und zur Überwindung des deutschen Imperialismus in einen mächtigen und unüberwindlichen Volksstrom vereint.

Was ist zu tun, damit die Arbeiterklasse Westdeutschlands ihrer historischen Aufgabe gerecht werden kann?

Die Arbeiterklasse in Westdeutschland muß gegenwärtig den Kampf unter sehr schwierigen Bedingungen führen. Die konsequenteste Kämpferin für Frieden und Demokratie, die Kommunistische Partei Deutschlands, ist verboten. Die verärrischen Führer der SPD stützen das antidemokratische, völkerverfeindliche Adenauer-Regime, anstatt die Regierungskrise zum Sturz dieser Regierung auszunutzen und eine Wende in den Verhältnissen in Westdeutschland herbeizuführen.

Die westdeutsche Arbeiterklasse wird deshalb begreifen müssen, daß sie sich von den rechten Führern der SPD und der Gewerkschaften trennen muß, wenn sie nicht erneut in den Abgrund eines Krieges gestürzt werden will. Es kommt heute darauf an, daß die Arbeiter, gleich welcher Organisation der einzelnen angehört, sich zu gemeinsamen Aktionen zusammenschließen. Dabei werden sie sich ihrer Kraft bewußt werden, werden sie sich auf ihre revolutionären Traditionen besinnen, und den wissenschaftlichen Sozialismus zur Grundlage ihres Handelns machen. Dieser Prozeß ist kompliziert und langwierig, aber es gibt keinen leichteren Weg!

Erika Dedekind

Um das Weltniveau

In der Zeit vom 4. bis 7. Dezember fand in Bad Schandau ein Direktoren-Seminar der Werkleiter der VVB Volltuch statt. An diesem Seminar nahmen auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter Dipl.-Ing. Backmann und Dipl.-Ing. Köhler vom Institut für Textilmaschinenkonstruktion und Technologie der Faserstoffe unserer Hochschule teil. Herr Dipl.-Ing. Backmann hielt einen Vortrag über das Thema „Allgemeine Entwicklungstendenzen im Textilmaschinenbau und Höchststand der Technik bezüglich der Wollverarbeitung“.

Im Vortrag wurden die Werkleiter der

Volltuch-Betriebe über den Weltstand in der Entwicklung der Wollverarbeitungs-maschinen und über den Einsatz moderner Spinnerei-, Weberei- und Veredlungsmaschinen sowie neuer Technologien für den Wollsektor informiert. In der anschließenden zweistündigen Diskussion wurden Probleme des Textilmaschinenbaus im Rahmen der Neuproduktion und die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen für die Leichtindustrie behandelt. Außerdem wurden Hinweise für die Kleinmechanisierung im Rahmen der Rekonstruktion gegeben. Dipl.-Ing. Köhler

Solidaritätsbeitrag erhöht

Die Gewerkschaftsgruppe 6 diskutierte am 9. November mit dem Kollegen Graf, Vertreter der Gewerkschaftsleitung, über die in den „Hochschul-Nachrichten“ 8/2 angeführten Fragen zum Solidaritätsbeitrag. Kollege Graf erläuterte Bedeutung und Verwendung der Solidaritätsspenden. In der Diskussion wurden aufgetretene Mißverständnisse geklärt.

Die internationale Solidarität wird

von allen Gruppenmitgliedern als dringlich und nützlich erachtet. Die Assistenten Röhrich und Schönfeld sind von der Notwendigkeit praktischer Hilfe ebenfalls überzeugt und leisten jetzt auch einen höheren finanziellen Beitrag. Die gesamte Gewerkschaftsgruppe erhöhte ihr Solidaritätsaufkommen.

Dipl.-Ing. Schönfeld, Dipl.-Ing. Röhrich